

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 100 (2006)

Heft: 10

Artikel: Hommage an eine aussergewöhnliche Persönlichkeit im Gehörlosenwesen : Markus Huser

Autor: Gstein, Jutta / Zdrawkow, Zdrawko

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hommage an eine aussergewöhnliche Persönlichkeit im Gehörlosenwesen

Markus Huser

Wer war Markus Huser? Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow haben die Lebensgeschichte von Markus Huser aus nächster Nähe miterlebt und blicken nun - anlässlich seines 15. Todestages - zurück.

Im Clubraum der Roten Fabrik in Zürich trafen sich am Mittwoch, 30. August 2006, auf Einladung der „kofo zürich“ und in Zusammenarbeit mit „sichtbar GEHÖRLOS ZÜRICH“ weit über 50 Personen, um die spannenden Ausführungen und emotionsreichen Erinnerungen über „Markus Huser - Ein Portrait des Pioniers der Gehörlosen-Selbsthilfebewegung“ von Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow aus erster Hand mitzuverfolgen.

Der Gedenkabend wurde durch die Moderatorin, Sabine Reinhard, auf äusserst sym-



pathische Weise eröffnet und sie hiess das zahlreich erschienene interessierte Publikum ganz herzlich willkommen. Ja, wer war die aussergewöhnliche gehörlose Persönlichkeit, die als junger Vollblutpolitiker die Selbsthilfe massgeblich geprägt und das Gehörlosenwesen in Aufruhr versetzt hat? Sabine Reinhard freut sich, dass die Co-Referenten, Frau Jutta Gstrein und Herr Zdrawko Zdrawkow, sich mit dem Lebenswerk von Markus Huser auseinandergesetzt

und seine Geschichte aufgearbeitet haben. Mit grossem stillem Applaus werden Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow herzlich begrüsst. Damit die anwesenden Hörenden den Ausführungen von Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow folgen können, wird das Referat durch die beiden anwesenden Gebärdendolmetscherinnen von procom, Frau Barbara Bucher und Frau Pierina Tissi, simultan übersetzt.

Markus Huser war als Hörender auf die Welt gekommen. Durch eine falsche Impfung mit Streptomycin verlor er in seiner Kindheit das Gehör. Aufgrund seiner Behinderung absolvierte Markus Huser im Landenhof, Zentrum und Schweizerische Schule für Schwerhörige in Unterefelden, die Primarschule. Markus Huser wollte mehr. Gute Bildung war ihm sehr wichtig. Aufgrund seiner schulischen Begabung bestand er die Matura. In der Folge erlangte er mehrere Hochschulabschlüsse von Sozialpädagogik über ein betriebswirtschaftliches Studium bis hin zum Theologiestudium. Trotz seiner Hörbehinderung erlernte Markus Huser auch andere Sprachen. Vor allem Französisch hatte es ihm angetan, und so konnte er sich bei seinen zahlreichen Aufenthalten in der Westschweiz ohne Probleme mit französisch sprechenden bzw. gebärdenden Menschen unterhalten und in Kontakt treten. Dank seines bemerkenswerten schulischen Hintergrundes schaffte es Markus Huser problemlos in der Berufswelt Fuss zu fassen.

Markus Huser war überall dabei und suchte zu allen Menschen - ob hörend oder nicht hörend - den Kontakt. Schon bald hatte er ein veritables Beziehungsnetz zu Persönlichkeiten aus allen gesellschaftlichen Schichten aus der deutschsprachigen Schweiz bis in die Westschweiz aufgebaut. In ehrenamtlichen Funktionen engagierte er sich unter anderem in der Jugendarbeit, bei den SGB-Jugendlagern, beim Zürcher Fürsorgeverein für Gehörlose und beim Zürcher Gehörlosenverein. Markus Huser fand stets Zeit, den Kontakt zu den Mitmenschen zu suchen, auch wenn er seinen zahl-

reichen Hobbies wie Tauchen, Radfahren, Segeln, Deltafliegen, Volleyball und verschiedenen Gruppenveranstaltungen frönte. Markus Huser gestaltete und bestimmte sein Leben selbst.

Vision für die Gehörlosenselbsthilfeorganisationen

Markus Husers Vision war, dass die Gehörlosenselbsthilfeorganisationen selbstbewusster in Erscheinung treten mussten. Die Bevormundung von hörenden Fachleuten musste ein Ende haben. Zu dieser Zeit war es undenkbar, dass Gehörlose für Gehörlose arbeiteten. Es gab praktisch nur hörende Fachleute. Dies wollte Markus Huser ändern. Und so wurde er für die Gehörlosen die treibende Kraft im Gehörlosenwesen.

Als Vorstandsmitglied des SGB bewirkte er, dass erste politische Reformen eingeleitet werden konnten und die Einflussnahme Hörender unter anderem im SGB-Vorstand schrittweise abgebaut wurde. Ein erster Meilenstein konnte mit dem Bezug der eigenen SGB-Büroräumlichkeiten an der Langstrasse 62 in Zürich gelegt werden. Sukzessive konnte der Bekanntheitsgrad und das Image vom SGB gesteigert werden. Der SGB gewann an Stärke und etablierte sich. Ein weiterer Höhepunkt war mit Bestimmtheit die offizielle Anerkennung des SGB durch das Bundesamt für Sozialversicherung im Jahr 1988, was bis anhin für nicht möglich gehalten wurde, weil die Selbsthilfe bisher von staatlicher Seite her finanziell nicht unterstützt wurde. Und im gleichen Jahr konnte ein weiteres wichtiges Etappen-Ziel von Markus Huser umgesetzt werden. Die erste offizielle Anstellung eines Gehörlosen wurde Realität. Der Arbeitsvertrag mit dem gehörlosen Peter Hemmi als Sekretär beim SGB wurde Tatsache.

Die Geburt der eigenen Identität - Die Entstehung der SGB Nachrichten

In Genf gab es schon seit geraumer Zeit eine Zeitung die ausschliesslich von Gehör-

losen für Gehörlose geschrieben und publiziert wurde. Markus Huser wollte dem Vorbild des „CRAL“ entsprechend eine vergleichbare Zeitschrift für den deutschsprachigen Raum herausgeben.

Der SGB DS Vorstand beschloss das Projekt einer eigenen Zeitung gutzuhessen und erteilte, verbunden mit der notwendigen Finanzierungsgarantie, den entsprechenden Auftrag. Zusammen mit der Stiftung Treffpunkt der Gehörlosen, die sich ebenfalls mit Fr. 2'000.— an den Kosten beteiligte, konnte schon bald die eigene Zeitung gedruckt und verschickt werden.

Die unterschiedlichen Reaktionen auf die erste Ausgabe der Zeitschrift liessen nicht lange auf sich warten. Der SVG (heute sonos) kritisierte den SGB DV in einem offenen Brief in der Gehörlosenzeitung.

Markus Huser reagierte darauf prompt und sammelte anlässlich eines Bildungsseminars Unterschriften von zahlreichen Persönlichkeiten für seine Solidaritätserklärung. Die Selbsthilfe beginnt mit der Formulierung der eigenen Bedürfnisse. Und deshalb war für Markus Huser klar, dass solche Zeitungen bekämpft werden. Markus Huser appellierte, man müsse sich vom vorherrschenden Druck befreien. In seiner Stellungnahme druckte er bewusst das Befreiungslied von Martin Luther King ab.

Durch Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow wird das Publikum spontan aufgefordert das Befreiungslied zu gebärden.

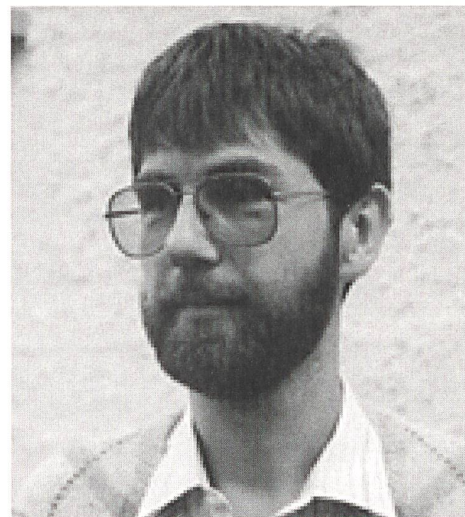
...Wir werden es schaffen, eines Tages werden wir es schaffen. Tief in meinem Herzen glaube ich: Eines Tages werden wir es schaffen. Wir gehen Hand in Hand. Heute gehen wir Hand in Hand....

1981 UNO Jahr der Behinderten

Das UNO Jahr der Behinderten wurde von Markus Huser konsequent für seine Anliegen und Forderungen genutzt und bot die einmalige Chance für die Zukunftsgestaltung im Gehörlosenwesen zu werben. Die grossen Anstrengungen lohnten sich. Erste Beratungsstellen in Bern, Basel, Lausanne und Chur wurden eröffnet. Plötzlich brachte die Bevölkerung dem Gehörlosenwesen grosse Aufmerksamkeit entgegen und dies hatte positive Auswirkung auf die weitere Arbeit.

Markus Huser erkrankte unheilbar

Es war ein Schock. Die Ärzte von Markus Huser diagnostisierten im Jahr 1987, dass er unheilbar erkrankt sei. Der Zusammenbruch seiner Zukunftspläne. Wegen dem vorherrschenden politischen Druck wurde seine Erkrankung geheim gehalten. Markus Huser und seine Vertrauten hatten Angst um die Idee der Selbsthilfe. Parallel zu seiner schleichenden und heimtückischen Krankheit gab Markus Huser in der Folge alle seine Ämter auf. Seine Krankheit führte zu einer Erblindung und Markus Huser magerte mehr und mehr ab. Trotz dieses schweren Schicksalsschlages blieb Markus Huser bis zum Schluss Markus Huser und



...Auszug aus der NZZ vom 17.08.1984...

Welche Ausdrucksmittel für Gehörlose?

Welchen Stellenwert die Gebärde als Ausdrucks- und Verständigungsmittel in unserer Gehörlosengemeinschaft hat (ob als rein kommunikatives Hilfsmittel oder als vollwertige eigenständige Zeichensprache), wird gegenwärtig recht kontrovers unter uns Schweizer Gehörlosen diskutiert. Für die meisten von uns Gehörlosen ist jedoch völlig unbestritten, dass die Gebärde als solche nicht aus dem Leben unserer Gemeinschaft weggedacht werden kann ohne eine Preisgabe unserer Identität und Würde als Menschen.

Die Kantonale Gehörlosenschule Zürich verdient in ihrem Projektversuch tatkräftige Unterstützung von uns Gehörlosen, besonders weil sie von Anfang an uns Gehörlose, auch skeptisch oder kritisch eingestellt, voll ernst zu nehmen und gleichberechtigt an ihrer Arbeit zusammen mit hörenden Gehörlosenpädagogen mitzubeteiligen gedenkt. Dieses Projekt stellt weiterhin eine historische Chance dar, unsere in der Gehörlosengemeinschaft schon immer vorhandenen Gebärden zu standardisieren und zu kultivieren, so dass sie jeder Gehörlose, ob rein oder gemässigt lautsprachlich erzogen bzw. eingestellt, landesweit im deutschsprachigen Raum verwenden kann.

Markus Huser
cand. phil. I.,
Sekretär des Schweiz.
Gehörlosenbundes



nahm aktiv an politischen Diskussionen teil. Im Alter von 35 Jahren verstarb Markus Huser am 17. August 1991.

Das Datum der Veranstaltung in der Roten Fabrik wurde nicht zufällig gewählt. Nämlich auf den Tag genau vor 15 Jahren fand am 30. August 1991 in der Krypta der Liebfrauenkirche in Zürich ein öffentlicher Gedenkgottesdienst statt. Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow erinnern sich, es herrschte eine fassungslose und tiefe Betroffenheit unter den Gehörlosen und viele Menschen waren sehr traurig.

...Auszug aus der NZZ vom 23.03.1985...

„Ein Gehörloser ist nicht einfach ein Hörender minus Gehör“

Das Gebrechen als Herausforderung des Schicksals annehmen, als zur persönlichen Identität gehörig betrachten - ähnliches ist auch bei Markus Huser zu spüren, vielleicht eher im Sinne eines „Trotzdem“. In frühester Kindheit (vor dem Spracherwerb)

„Die Zeit läuft für uns“ - dies war die feste Überzeugung von Markus Huser.

Seine Worte, betonen Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow, haben sich verwirklicht und verewigt. Markus Huser lebt weiter.

Zum Schluss der sehr informativen und auch von Emotionen geprägten Veranstaltung wollte Sabine Reinhard wissen: „Was wäre, wenn Markus Huser heute noch leben würde?“

Für Jutta Gstrein und Zdrawko Zdrawkow ist klar: Mit Sicherheit hätte er sich, trotz der

ertaubt, hat er dank seiner aussergewöhnlichen intellektuellen Begabung mit viel Fleiss und intensiver Schulung ein Bildungsniveau erreicht, zu dem nur die wenigsten Gehörlosen und auch beileibe nicht die meisten Hörenden je gelangen.

Er studiert Sonderpädagogik, ist ebenfalls Mitglied der Gebärdenkommission, braucht indes selber wahrlich keine Gebärden, um sich auszudrücken. Seine Artikulation ist perfekt, sein Deutsch gewandt, um seinen

rasanten Entwicklung in den letzten Jahren, sich für ein überzeugendes Bildungssystem ganz stark gemacht. Er hätte sich weiter dafür eingesetzt und engagiert, dass es noch mehr gehörlose Fachleute im Gehörlosenwesen gibt. Er hätte sich mit Bestimmtheit auch für die berufliche Aus- und Weiterbildung von Gehörlosen engagiert und ihnen somit den Zugang zu anspruchsvollen beruflichen Tätigkeiten ermöglicht. Und wahrscheinlich wären mit Markus Huser die Cochlea-ImplantatträgerrInnen heute in der Gehörlosenwelt besser integriert.

Schreibstil möchte ihn manch Hörender beneiden. Seine Anpassung an die Welt der Hörenden scheint vollkommen. Und doch bekennt er sich mit seiner Arbeit und auch verbal zum Anderssein: „Viel zu viele Eltern glauben immer noch, ihre gehörlosen Kinder würden dereinst so etwas wie hörende Erwachsene minus Gehör sein“. Sie sollten lernen, dass das mit keiner Schulung möglich ist.

Von guten Mächten geborgen

Heinrich Beglinger

Am 4. Februar dieses Jahres waren es 100 Jahre her, seit der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer geboren wurde. Was er der christlichen Gemeinschaft durch sein Leben, sein Kämpfen, seine Theologie und zuletzt durch seinen Tod geschenkt hat, beschäftigt die Kirche bis heute.

Geboren wurde Bonhoeffer in Breslau (heute Wroclaw) als Sohn eines Psychiatrieprofessors und einer Lehrerin. Mit elf Jahren zog die Familie nach Berlin, wo der Vater eine Professur erhielt. Nach dem Abitur begann Dietrich 1923 mit dem Studium der Theologie in Tübingen, das er 1927 mit erst 21 Jahren abschloss. Dann diente er zunächst als Vikar und Assistent in einer

Auslandsgemeinde. Nach einem zweiten theologischen Examen mit Habilitation folgte ein Studienaufenthalt in den USA. Im November 1931 wurde Bonhoeffer ordiniert und übernahm als Dozent und Pfarrer das Studentenpfarramt an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, dazu den Unterricht bei Konfirmanden.

Widerstand gegen den NS-Staat

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 warnte der erst 26jährige Bonhoeffer in einem Rundfunkvortrag vor einem falschen Führertum, stellte sich als erster Theologe entschieden gegen den Boykott jüdischer Geschäfte. Gleichzeitig gab es in Deutschland eine Kirchenspaltung: Die Gruppe der «Deutschen

Christen» unterstützte Hitler und riss die Macht an sich. Als Gegenpol bildete sich die Gruppe der «Bekennenden Kirche», die am christlichen Bekenntnis festhielt und zum Widerstand gegen die staatliche Diktatur aufrief. Dieser Gruppe trat auch Bonhoeffer bei. Die Bekennende Kirche eröffnete in der Folge eine Reihe von Predigerseminaren, um künftige Pastoren nach dem Studium praktisch und theoretisch auf ein bekenntnistreues Pfarramt vorzubereiten. Doch bald darauf wurden einige dieser Seminare vom Staat geschlossen und den Dozenten die Lehrbefugnis entzogen.

Kriegsausbruch

1939 trat Bonhoeffer auf Einladung von Freunden eine Amerikareise an. Der Krieg